

**LAUDATIO FÜR VERENA GRENDELMEIER  
ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES FISCHHOF-PREISES AM 5. MAI 1994  
( von Prof. Dr. theol. Werner Kramer )**

Der Nanny und Erich Fischhof-Preis wird Verena Grendelmeier verliehen in Anerkennung, ihres persönlichen und politischen Wirkens als Warnerin vor rechtsextremen Umtrieben in der Schweiz, als Anwältin für Menschenrechte und Gerechtigkeit, als Kämpferin gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

Verena Grendelmeier ist vielen von uns bekannt als beherzte, klar argumentierende, unbestechliche Nationalrätin. Ihre Stimme, ihre Diktion ist uns im Ohr, ihre Art aufzublicken und das Gegenüber fordernd anzuschauen, steht uns vor Augen.

Verena Grendelmeier wuchs in Küsnacht bei Zürich auf, zusammen mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder. Ihr Vater war Rechtsanwalt und von 1949-1965 Mitglied des Nationalrates. Die Erfahrung, der Stimmungslage zur Zeit des Zweiten Weltkrieges sowie die entschieden antifaschistische Haltung, und die engagiert unabhängig liberale Einstellung ihres Vaters gehören zu Verena Grendelmeiers frühen Erinnerungen. Manche Wesenszüge verbanden sie mit der Art des Vaters. Das führte auf der einen Seite zu vehementen Auseinandersetzungen. Auf der andern Seite nahm sie Schlüsselworte und Haltungen ihres Vaters bleibend in sich auf. Etwa den Satz: "Es ist nicht wichtig ob man in einer Auseinandersetzung, Sieger oder Verlierer ist. Entscheidend ist, ob man eine gute Sache richtig vertreten hat". So lernte Verena beides: Niederlagen und Durststrecken zu akzeptieren, aber auch unbeirrt für Gerechtigkeit und das Lebensrecht aller Menschen zu kämpfen.

Verena Grendelmeier besuchte in Zürich und Basel das Gymnasium. Nach der Matur erwarb sie das Primarlehrerinnen-Diplom und unterrichtete in Erlenbach. Ihre erste grosse Liebe galt der Musik. Ihr Traumziel war, Dirigentin zu werden. Sie entschied sich aber für die Sprache und zog zur Ausbildung als Schauspielerin und Regisseurin nach Paris zu Lecoq und ans Max-Reinhardt-Seminar nach Wien. Sie wurde Regie-Assistentin beim grossen Jean-Louis Barrault am "Théâtre de France", dann Schauspielerin in Deutschland. Dass sie am Stadttheater Bern eine Anstellung als Schauspielerin und Regisseurin fand, freute sie besonders, da auch die Oper zu ihrem Aufgabenbereich gehörte. Da fügten sich Musik und Sprache zum Ganzen.

Schon 1967 kam sie zum Fernsehen DRS. Hier übernahm sie die verschiedensten Aufgaben als Moderatorin, Präsentatorin und Diskussionsleiterin in Struktursendungen wie z.B. "Tatsachen und Meinungen" und "Rundschau". Am wichtigsten wurde ihr das Verfassen von Filmdokumentationen. Hier fesselte sie die Präzision des Planens und Ausführens, aber auch die Möglichkeit, gesundheits- und gesellschaftspolitische Fragen anzugehen. Als erste am Fernsehen griff sie das Thema Psychiatrie auf und schuf die fünfteilige Serie mit dem Titel: "Im selben Boot - der psychisch Kranke und wir". Hier ging es nicht um das reisserische Aufbereiten eines brisanten Themas, sondern darum, Menschen nachdenklich zu machen durch das bildhafte Darstellen und das Aufzeigen von Zusammenhängen. Das gleiche Anliegen zeigt sich in ihren "gesellschaftspolitischen Sendungen: z.B. "Mai 68 - zehn Jahre danach" und "Seveso fünf Jahre nach dem Giftunfall". All diese Arbeiten machen deutlich, welche Funktionen des Fernsehens Verena Grendelmeier wichtig sind: Information und Aufklärung, Aufzeigen von verborgenen Dimensionen und Zusammenhängen und damit als Ziel das Nachdenken und Übernehmen von Verantwortung durch den angesprochenen Zuschauer.

Dies alles trug eine gesellschaftspolitische Komponente in sich. So erstaunt es nicht, dass Verena Grendelmeier auch den Schritt in die aktive Politik tat: von 1973-1979 war sie als Vertreterin des La-ndesrings der Unabhängigen Mitglied des Zürcher Kantonsrates. 1983 wurde sie in den Nationalrat gewählt. In diesem Zusammenhang, musste sie von ihrer Aufgabe als Journalistin beim Fernsehen DRS zurücktreten. Dafür wirkte sie nun als Mediendozentin bei der Ausbildung, von Radio- und Fernsehmitarbeiterinnen und -mitarbeitern. Heute leitet sie vor allem Einführungskurse für Politiker, Wirtschaftsvertreter und Wissenschaftler, die am Fernsehen aufzutreten haben.

Im Nationalrat öffnete sich Verena Grendelmeier ein Tätigkeitsfeld, das ihren vielfältigen Interessen entspricht: Schwerpunkte ihres Einsatzes legte sie in der Aussenpolitik, der Medienpolitik, der Gesundheitspolitik und dem Umweltschutz. Sie wurde Mitglied des Europarates und hier Präsidentin der Subkommission Medien. Vor drei Jahren übernahm sie

das Fraktionspräsidium der LdU-EVP-Fraktion der Bundesversammlung. In all diesen Bereichen wirkt sie als wache und verantwortungsbereite Zeitgenossin. Hier kamen ihre besonderen Begabungen zum Zug, wie etwa das Sensorium, gesellschaftliche Entwicklungen schon früh, in ihrem Anfangsstadium, wahrzunehmen. Sie selber nennt das einen "Frühwarnsinn" oder gar "einen Hauch von Cassandra", weil sie bedrohliche Entwicklungen regelmässig vorausahnt.

Schon zu Beginn der Achtzigerjahre nahm sie das Anschwellen rassistischer Strömungen wahr. Gleichzeitig begegnete sie in scheinbar achtlosen Bemerkungen der Wiederkehr von nationalsozialistischem Gedankengut. Als dann 1988 während der Kristallnacht-Gedenkwoche in Winterthur ein Fackelumzug zur Gründung einer neofaschistischen Partei bewilligt wurde, griff sie die Thematik im Nationalrat auf. Sie war es auch - unterstützt von 105 Ratskolleginnen und -kollegen -, die 1989 vom Bundesrat einen Bericht über rechtsextreme Umtriebe in der Schweiz verlangte. In der Folge hakte sie immer wieder nach und liess sich nicht beschwichtigen. Als Kommissionsmitglied und Fraktionssprecherin engagierte sie sich vehement für die Antirassismus-Konvention und für die Schaffung einer Strafnorm gegen öffentliche Rassendiskriminierung. Sie wurde zum Gründungs- und Vorstandsmitglied der Parlamentarischen Gruppe gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Anlässlich der Antirassismus-Woche an der Universität Zürich hielt sie ein Referat an der Kundgebung auf dem Bürkliplatz. Schliesslich verlangte sie einen regelmässigen, alle zwei Jahre aufgearbeiteten Bericht über rechtsextreme Umtriebe in der Schweiz.

Mit all diesen Einsätzen wendet sich Verena Grendelmeier gegen die Verharmlosung von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus unter uns. Sie wehrt sich gegen das geheime Einverständnis von sogenannten honorablen Personen und Gruppen, die faschistische Äusserungen und Handlungen salonfähig machen.

Für Verena Grendelmeier ist dies selbstverständliche Pflichterfüllung. Sie wehrt ab, wenn man ihren Einsatz mutig nennt. Ihr Engagement bezeichnet sie als anwaltschaftlich im Dienste des Schutzes von Minderheiten, von Fremden, von Ausgegrenzten. Es geht ihr um Menschenrechte und Gerechtigkeit. So wehrt sie den Anfängen die längst nicht mehr Anfänge sind. Es soll niemand sagen können, man habe nichts gewusst.

Wer Verena Grendelmeiers Reden und Handeln beobachtet, gewinnt den Eindruck, dass in ihrem Einsatz gegen Antirassismus, Rechtsradikalismus und Antisemitismus das Zentrum ihres Ethos zum Ausdruck kommt: Achtung vor dem Menschen und Schutz des bedrohten Menschen.